

Ansprache zum 25-Jahr-Jubiläum der Metzler-Orgel

Stadtkirche St. Nikolaus, Bremgarten – 31. August 2013 – Dieter Utz

a) Begrüssung

Geschätzte Anwesende

Mit grosser Freude richte ich ein paar Worte zum Jubiläum, zur Orgel und zur Kirchenmusik in der heutigen Zeit an Sie.

Ich muss gestehen, dass mich eine enge Beziehung mit dieser Orgel verbindet. Die Mitwirkung in der Orgelbaukommission hat mir den Weg zur beruflichen Tätigkeit im Orgelbau vorbereitet. Als Organist-Stellvertreter hat sie mich in vielen Gottesdiensten gefordert und musikalisch geformt. Auch wenn ich in der Zwischenzeit ganz andere, ebenso wertvolle Orgelsphären kennen lernen durfte, hält meine Begeisterung für dieses Instrument an. Ich bin vorbelastet, parteisch, subjektiv. Sie werden es mir sicherlich verzeihen.

b) Zum heutigen Jubiläum

Im Zentrum des heutigen Jubiläums steht nicht zuerst diese Orgel. Nein, im Zentrum stehen Menschen: Menschen, welche sich für eine solche Orgel einsetzen; Menschen, welche die Orgel planten und bauten; Menschen, die den Gebrauch der Orgel – konventionell, oder auch mal experimentell, im Gottesdienst und ausserhalb – zulassen; Menschen, die über Budgets für die Kirchenmusik entscheiden; Menschen, die die Orgel professionell und begeistert spielen und die Zuhörer immer wieder neue musikalische Höhepunkte erleben lassen; und natürlich Menschen, die sich an der Orgelmusik erfreuen, sich von dieser Musik Halt geben lassen.

Der Beweis, dass Bremgarten über eine grossartige Orgel verfügt, steht nicht in den Zeitungen. Er wird erbracht in den Herzen der Kirchengänger und Konzertbesucher: man hat sie gern, man ist stolz auf sie.

Wie kam es also zu dieser

c) Orgel von 1988?

Trotz schwieriger Ausgangslage nach dem Kirchenbrand gab es eine vorausschauende Kirchenpflege. Der Präsident, Bernhard Hüsser, hat der Orgelbaukommission einen knappen Auftrag mit Freiheiten, aber auch mit Erwartungen erteilt: „Machid öppis Rächts“. Die Orgelbaukommission konstituierte sich aus Markus Imboden (Präsident), Pfarrer Anton Studer, Heinz Bergamin, Konrad Keller, Dr. Arno Meier, Guido Russenberger und dem Sprechenden. Als Experte wurde Bernhardt Edskes beigezogen. Die Wahl des Orgelbauers fiel auf Metzler Orgelbau, Dietikon, in der Region, national und international bestens bekannt. Nach 4½-jähriger Kommissionstätigkeit stand auf der letzten Seite des 23. Protokolls: „Wir haben mit unserer neuen Orgel einen Kompromiss gefunden, zu dem alle Beteiligten mit gutem Gewissen stehen dürfen.“ Trotz des positiven Inhalts hat mich der Satz nach 25 Jahren ein wenig irritiert. Was ist eigentlich „Kompromiss“ an dieser Orgel?

Da jede Orgel eine Einzelanfertigung darstellt, sagte einmal Andreas Metzler: „Jede Orgel ist ein Kompromiss. Aber er muss gut sein.“ Und so hat Metzler ein charaktervolles Instrument gebaut, das sich in der gottesdienstlichen und konzertanten Praxis hervorragend bewährt hat und für das wir heute noch dankbar sein dürfen.

d) Zur Bedeutung der Orgelkultur und der Kirchenmusik in der heutigen Zeit
möchte ich auf drei Punkte eingehen:

1. Zeitverständnis

Es wird im Jahr 2113 leider nicht möglich sein, dannzumaligen Menschen die grossen Errungenschaften von Anfang des 20. Jahrhunderts in Funktion zu demonstrieren, weil die meisten technischen Geräte dann nicht mehr funktionieren werden. Eine gute Orgel wird aber problemlos über 100 Jahre alt. Es ist deshalb ein grosses Privileg, heute etwas bauen zu dürfen, das so lange Bestand haben.

Eine lange Lebensdauer ist nicht nur ein wirtschaftlicher Vorteil, sondern auch ein emotionaler Faktor. Früher war es absolut keine Besonderheit, dass mehrere Generationen einer Familie den Klängen derselben Orgel lauschten bei Gottesdiensten, Hochfesten, Hochzeiten und Beerdigungen. Die Orgel kann das zwar heute noch bieten, mit den Kirchgängern über Generationen hinweg ist es so eine Sache ...

2. Aktualität des Instruments Orgel

Im kleinen, singenden Kreis bin ich Befürworter von Keyboards, e-Pianos und Gitarren. Für die Begleitung des Gesangs einer ganzen Gemeinde sind aber gut ausgebildete Kirchenmusikerinnen und die Pfeifenorgel prädestiniert. Verantwortliche für das Leben einer Pfarrgemeinde wissen um die integrierende Wirkung des Singens. Sie schenken dem Gemeindegesang im Gottesdienst die nötige Aufmerksamkeit, beschäftigen gut ausgebildete Kirchenmusikerinnen und sorgen für qualitätvolle Instrumente. Wird dieser Hauptaufgabenbereich einer Orgel vernachlässigt, verliert nicht nur die Orgel, sondern auch der Gottesdienst.

Mir scheint es manchmal, als werde die Jugend geradezu systematisch von der Orgel entwöhnt. Die Jungen sollen sich aber nicht mit billigen Imitaten von Musikinstrumenten zufrieden geben müssen. Jugendliche lassen sich für die Orgel absolut begeistern, wenn ihnen dazu Gelegenheit geboten wird. Ich stelle das immer wieder fest bei Orgelveranstaltungen für Jugendliche und bei Betriebsführungen von Schulklassen.

Das international beachtete Symposium „Orgel2011“ in Zürich hat zu einer Resolution zu Gunsten der Orgel geführt, im Internet in 6 Sprachen auffindbar. Die Organisatoren des Symposiums haben sich nun an den Versuch gewagt, in Zürich eine „KunstKlangKirche“ zu etablieren, welche durch Zusammenwirken von Theologie, Musik und Kunst, Orgelkultur und Forschung auch neue, zeitgemässe Wege von gottesdienstlichen Feiern finden will. Die Orgelmusik wird darin einen besonderen Stellenwert einnehmen.

3. Aktualität der Kirchenmusik

Langer Zeit hatte ich das Gefühl, dass die Wertschätzung der Kirchenmusik abnimmt. Die Abwärtsspirale wurde stark unterstützt durch die Sparbemühungen, selbst dort, wo man sich die Kirchenmusik locker leisten kann. Seit ein paar Jahren stelle ich ein neues Bewusstsein der Kirchenmusikerinnen und der Kirchenchöre fest. Als Beispiel nenne ich das Kirchenklangfest „cantars 2011“ im Bistum Basel, welches in 250 Konzerten im Laufe von zwei Monaten, vom Bodensee bis nach Bern, eine ungeahnte Breite und Qualität der Kirchenmusik der Öffentlichkeit präsentiert und in der Presse höchst positive Beachtung gefunden hat. Ich kann nur sagen „Hut ab“ vor so viel Engagement der Kirchenmusikerinnen. Das macht richtig Mut. Der Anlass wird übrigens 2015 auf gesamtschweizerischer Ebene wieder stattfinden.

Aber wir müssen gar nicht so weit schweifen. Wenn wir den Fokus auf die hier anwesenden Kirchenmusikerinnen und Chöre aus Bremgarten und Villmergen richten, dann ist ja auch hier beachtlich, welchen Wert die Kirchenmusik in diesen Gemeinden erfährt. Und Muri ist natürlich eine Klasse für sich.

Zusammengefasst wage ich einen optimistischen Blick in die Zukunft von Kirchenmusik und Orgelkultur. „Schweizerinnen und Schweizer sehnen sich nach Tradition ...“, hiess es heute Morgen am Schweizer Radio. Mögen sich auch die Kirchen von diesem Trend eine gehörige Scheibe abschneiden.

e) Dank

Es ist mir ein Anliegen, zum Schluss zu danken:

- der Initiatorin des heutigen Abends, Organistin Andrea Kobi [ihretwegen habe ich heute ausschliesslich die weibliche Form „Kirchenmusikerinnen“ verwendet];
- der Kulturinsel Bremgarten für die Organisation des Jubiläums und für die freundliche Einladung, diese einleitenden Worte an Sie zu richten;
- den Verantwortlichen für die Kirchenmusik in Bremgarten: Diakon Ueli Hess und der heutigen Kirchenpflege, aber auch allen Vorgängern, die sich für die Kirchenmusik und diese Orgel engagiert haben;
- dem Orgelkreis Bremgarten, der seit 25 Jahren Grössen aus der Orgelszene für Konzerte an dieser Orgel gewinnt.
- Und natürlich ein besonderes Dankeschön an die Chöre und Kirchenmusikerinnen des heutigen Abends.

Schliessen will ich mit dem Wunsch an Kirchengemeinde und Behörden: Tragt dieser tollen Orgel Sorge und lasst sie weiterhin erklingen „zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Menschen“.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!